

Zur Person: Wolfgang Schröder

1941 in Graz geboren; studierte Wildbiologie und Ökologie in den USA. Nach Abschluss des Studiums an der Forstlichen Fakultät der Uni Göttingen wurde er Leiter des Instituts für Wildforschung und Jagdkunde der Forstlichen Forschungsanstalt München. Von 1980 bis zur Emeri-

terung war er Professor für Wildbiologie und Jagdkunde an der Uni München. Als erfahrener Gebirgsjäger interessiert er sich v. a. für das Hochgebirge und die dort lebende Gämse. Das mit Werner Knaus verfasste Buch „Das Gamswild“ gilt als Standardwerk. Schröder war Vor-

stand der Wildbiologischen Gesellschaft München e.V. und Herausgeber der „Zeitschrift für Jagdwissenschaft“. Zudem engagiert er sich im internationalen Naturschutz. Er interessiert sich v. a. für die Mensch-Wolf-Beziehung und deren Wandel von der Steinzeit bis in die Gegenwart.

„Entfernen von Problemwölfen reicht nicht“

INTERVIEW: Wildbiologe Wolfgang Schröder sagt, mit Gummi-Munition ist Wölfen nicht beizukommen – Vollständiger Herdenschutz im Gebirge nicht zu erreichen

BOZEN. Wenn Wölfe in dichter besiedelte Gebiete kommen und auf Weidetiere treffen, seien Probleme vorprogrammiert. Das sagt der Wildbiologe Wolfgang Schröder. Er ist einer der Autoren des neuen Buches „Der Wolf im Visier“ des Athesia-Tappeiner-Verlages. Im Interview erklärt er, was bei einer unkontrollierten Vermehrung der Wölfe passiert, warum Gummimunition sinnlos sei und wie eine Lösung der Konflikte aussehen könnte.

„Dolomiten“: Sie verfolgen seit Jahrzehnten die Entwicklung der Wolfspopulation in Deutschland und anderen Ländern: Wird der Wolf zum Problem oder haben „nur“ Bauern damit ein Problem?

Wolfgang Schröder: Der Wolf erobert seit einigen Jahrzehnten in Europa und Nordamerika seinen schon verlorenen Lebensraum wieder zurück. Das ist im Grunde erfreulich und unproblematisch, solange es sich um Gebiete mit wenig Menschen handelt. Wo immer Wölfe in dichter besiedelte Räume kommen und auf Weidetiere treffen, gibt es Probleme. Das ist in den Alpen der Fall, wo Wölfe in den letzten 150 Jahren ausgerottet waren. Das Raubtier Wolf frisst nicht nur Rotwild und Rehe, sondern auch die einfacher zu fangenden Schafe und Ziegen. In den Ostalpen halten heute viele Leute im Nebenerwerb Ziegen oder Schafe, oft auf hohem züchterischem Niveau. Diese Leute hängen sehr an ihren Tieren. Es sind also nicht nur die Bauern, die von Wolfsrissen betroffen sind.

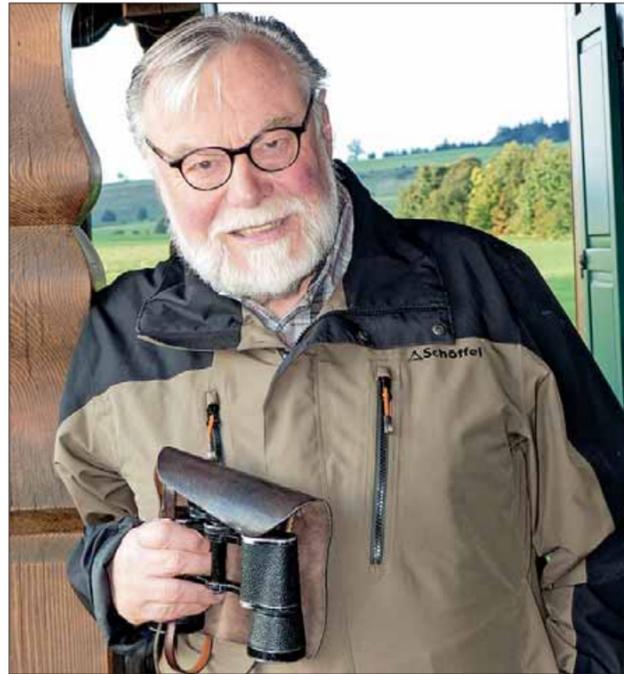
„D“: Was passiert, wenn wir der Natur bei der Vermehrung der Wölfe weiterhin freien Lauf lassen?

Schröder: Das ist ein interessantes Gedankenexperiment. Wölfe haben ein großes Ausbreitungspotenzial, sie erobern Landschaft rascher als Braunbären oder Luchse. Sie würden Rudel gründen, wo immer sie Rückzugsorte zur Jungenaufzucht finden. Wölfe sind auch sehr lernfähig, sie würden versuchen, weitere Nahrungsquellen zu erschließen, und dabei näher an Dörfern und Häuser kommen.

„D“: Nach einem Almsommer mit vielen Wolfsrissen weist die heimische Politik auf den strengen Artenschutz, außerdem müssten die Bauern endlich großflächig mit Herdenschutz anfangen. Lässt sich das Problem mit Zäunen und Hunden lösen?

Schröder: Wo immer es Wölfe gibt, müssen Weidetiere geschützt werden. Das war schon in der Vergangenheit so. Einst waren es die Hirten, ihre Hunde und das Aufstallen der Tiere in der Nacht. Heute gibt es zeitgemäße Herdenschutzmaßnahmen, wie die erwähnten Zäune und spezielle Herdenschutzhunde. Die Erfahrungen zeigen, dass dadurch im Talbereich ein guter Schutz der Tiere erreicht werden kann. Anders ist das bei den gealpten Tieren im Sommer. Hier ist ein vollständiger Herdenschutz oft nicht zu erreichen, auch sind die Kosten im Gebirge exorbitant hoch.

„D“: Südtirols Landespolitik hat angekündigt, dass künftig Problemwölfe mit Gummi-Munition vergarnt werden können.



Wildbiologe Wolfgang Schröder: Wölfe haben ein großes Ausbreitungspotenzial.

ten. Was halten Sie davon?

Schröder: Mit Gummi-Munition Wölfe vergarnt? Man kann es in der Liste der unrealistischen Maßnahmen ganz oben ansetzen.

„D“: In diesem Sommer wurden in Südtirol erstmals auch Rinder gerissen. Ist es eine Frage der Zeit, bis auch Menschen – zum Beispiel Wanderer – in bedrohliche Situationen kommen?

Schröder: Man kann von gerissenen Rindern nicht auf die Gefahr für Menschen schließen. Wir haben gelernt, dass von Wölfen für Menschen keine große Gefahr ausgeht. Das war im Hinblick auf die Märchen und Schauergerichten

zunächst überraschend. Es gibt im Trentino mit Südtirol knapp 100 Braunbären. Durch sie gab es schon einige verletzte Menschen. Zwischenfälle mit Wölfen gab es in Mitteleuropa nicht. Dennoch gilt es auf der Hut zu sein: Wölfe ändern ihr Verhalten, sie nähern sich Menschen, wenn ihnen nicht nachgestellt wird. Wölfe haben schon Hunde von Wanderern gefressen.

„D“: Sie gehen im neuen Buch auch der Frage nach, wer Wölfe wildert: Wer macht das?

Schröder: Wer einen Wolf wildert, ist kein Wilddieb, der einen Hasen- oder Rehbraten möchte. Er ist ein Rebell, der

BUCH-TIPP

Der Wolf im Visier

Über Jahrhunderte waren Wölfe Realität, bis es – aus damaliger Sicht endlich – gelang, sie auszurotten. Heute, nach ihrer wohl definitiven Wiederkehr, werden die Grauröcke differenzierter gesehen. Ein guter Teil der Bevölkerung begrüßt die faszinierende Wildart. Landbevölkerung und Viehzüchter, die meist direkt vom Vorkommen des Wolfes betroffen sind, stehen der fortschreitenden Ausbreitung des Wolfes im Alpengebirge dagegen kritisch gegenüber. Zwischen entschlossener Ablehnung und gefeierter Rückkehr teilen sich die Meinungen. Das Buch „Der Wolf im Visier“ soll Antworten auf brennende Fragen zum Wolf geben. Beantwortet werden sie von Fachleuten der Wildbiologie



und des Wildtiermanagements, aus Italien, Österreich, Deutschland, der Schweiz und Norwegen. Zu Wort kommen auch Weidetierhalter, Jäger, Tierärzte und Rechtsexperten. Südtirol ist u.a. mit den Autoren Heinrich Aukenthaler, Matthias Gauly, Alberich Hoffer, Markus Moling, Walter Obwexer und Benedikt Terzer vertreten.

■ Heinrich Aukenthaler (Herausgeber): Der Wolf im Visier – Konflikte und Lösungen. Im Fokus: Der Wolf im Alpenraum. 352 Seiten, Verlag Athesia Tappeiner, 2022, ca. 25 Euro.

„D“: Im Schlusskapitel des Buches beantworten Sie die Frage: Gibt es eine Lösung der Konflikte? Wie könnte sie aussehen?

Schröder: Wenn es Wölfe in besiedelter Landschaft mit Weidetieren gibt, wird Konfliktlösung zur Daueraufgabe. Es ist nicht mit der Entfernung von problematischen Wölfen getan. Man wird sich Gedanken über Zahl und Verbreitung machen müssen. Das ist beim Wolf viel komplizierter als bei Rothirschen. Da haben wir Reviere und Abschusspläne. Für den Wolf fehlen uns heute noch die Strukturen und Abläufe.

Interview: Martin Lercher

© Alle Rechte vorbehalten

Südtiroler Skilehrer: Präsident wird gewählt



BOZEN. 16 Jahre ist **Claudio Zorzi** (Bild) aus Brixen nun Präsident des Berufskollegiums der Südtiroler Skilehrer. In den rund 60 Südtiroler Skischulen arbeiten ca. 1800 Skilehrer. Am Samstag, 19. November, stehen Neuwahlen an. Dabei bekommt es Zorzi, der erneut als Präsident kandidiert, mit 2 weiteren Kandidaten zu tun: Roland Antholzer, langjähriger Leiter der Skischule Jochgrimm, und Roby Demetz aus St. Ulrich in Gröden. Neben dem Präsidenten werden auch 6 Bezirksvertreter sowie je ein Zuständiger für die Disziplinen Langlauf und Snowboard gewählt. Die Neuwahl geht im Forum Brixen ab 9.30 Uhr über die Bühne.

STELLE GESUCHT?
WWW.DOLOMITENMARKT.IT

Mit „Starting Point“ durch das Jahr 2023

AKTION: Straßenzeitungen „zebra.“ und „20er“ präsentieren Kalender – In Krisenzeiten kooperieren

BRENNER (tek). Die Zeiten sind herausfordernd. Deshalb haben die Südtiroler Straßenzeitung „zebra.“ und ihr Nordtiroler Pendant „20er“ erstmals ein Gemeinschaftsprojekt realisiert: „Starting point“, der Kalender 2023, könne die Verkäufer gerade in der Weihnachtszeit unterstützen, unterstützt Lisa Frei, „zebra“-Redaktionsleiterin (siehe auch Kurz-Interview rechts).

Denn, „die Straßenzeitungen kämpfen mit den steigenden Energie- und Papierpreisen, die Verkäufer spüren die Teuerungen, die gerade stattfinden, auf allen Ebenen“, erzählte Stefanie Unterthiner, neue Geschäftsführerin der Organisation für eine solidarische Welt (OEW), Herausgeber von „zebra.“

Diese momentan nicht leichten Zeiten erwähnte auch Rebecca Sandbichler, Redaktionsleiterin des „20er“. „Man fühlt sich oft etwas einsam in seinem Ringen und Kämpfen für die Menschen.“ Umso erfreuter zeigte sie sich über die gelungene Kooperation, die nun Kraft gebe für das kommende Jahr. Straßenzeitungen seien nämlich „oft ein ‚Starting Point‘, um sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren, um Freundschaften zu knüpfen, um sich wieder an einen Ort angekommen zu fühlen.“ Ein Beispiel dafür ist „20er“-



Fröhliche Gesichter bei der Vorstellung des Straßenkalenders 2023 am Brenner: Die Teams von „zebra.“ und „20er“, die „Gestalter“ vom Mozarteum sowie Martin Reiter (im Bild rechts) von der Tiroler Versicherung, die das Projekt finanziell unterstützt.

Verkäuflerin Livia Pacuraru, die aus ihrem Alltag erzählte: „Ich habe 3 Kinder, und es ist schwierig, einer fixen Arbeit nachzugehen. Wenn ich Zeit habe, gehe ich Zeitungen verkaufen.“ Alles sei so teuer geworden, Miete, Strom, Essen; der Zuerwerb aus dem Zeitungsverkauf sei deshalb wichtig.

Gestaltet wurde der Kalender von Studierenden des Mozarteums Innsbruck: Christina Burger, Maria Priller, Teresa Walentich und Maurice Cazzolli unter der

Leitung ihrer Dozentin Doris Moser. „Wir haben eine begeisterte Truppe an Studierenden gefunden, die ihre eigene künstlerische Kraft sozial eingesetzt haben und engagiert über den ganzen Sommer an diesem Kalenderprojekt gearbeitet haben“, sagte Moser.

Die Studierenden haben dem Kalender 2023 auch ihren Titel gegeben: „Starting Point“. Eine Straßenzeitung könne nämlich ein Startpunkt für eine Person sein, weil sie neue Perspektiven schaffe, ergänzte Frei. „Deshalb

sind wir heute auch am Brenner, weil er ein Startpunkt für viele Reisen ist, aber gleichzeitig stranden hier auch viele, wie beispielsweise Flüchtlinge.“

Die 2 Straßenzeitungen aus Süd- und Nordtirol sind auch Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen INSP, wo sie sich auch näher kennengelernt haben. Über den Besuch des „zebra.“-Teams auf den Mailänder Weltkongress haben wir erst kürzlich berichtet.

© Alle Rechte vorbehalten

3 FRAGEN AN ...

Lisa Frei*



„Dolomiten“: Wo ist der neue Kalender erhältlich?

Lisa Frei: Den Kalender gibt es schon für 6 Euro auf der Straße zu kaufen.

„D“: Was hat zu dem Gemeinschaftsprojekt geführt?

Frei: Der Kalender erscheint zum sechsten Mal, am Jahresende als wichtiges Zusatzeinkommen für die Verkäufer. Das Projekt ist entstanden, um Kosten zu sparen, und symbolisch um Grenzen zu überbrücken und die Zusammenarbeit zu fördern.

„D“: Gibt es einen großen Rückgang bei den Verkäufen?

Frei: Nach der Pandemie haben sich die Verkaufszahlen nicht mehr richtig erholt, wir spüren die wirtschaftliche und emotionale Unsicherheit, dass das Geld nicht mehr so locker sitzt wie vorher. (tek)/©

* „zebra.“-Redaktionsleiterin